

Prof. Klaus Schäfer

14. Kinder – und Jugendbericht **Jugendhilfe in neuer Verantwortung**

**Beitrag zur Veranstaltung des Kreisjugendamtes Dietzenbach am 25.
April 2013**

14. Kinder- und Jugendbericht

Die KJH in „neuer Verantwortung“

Die Kinder- und Jugendhilfe trägt heute zum Gelingen des Aufwachsens nahezu aller Kinder und Jugendlichen bei und ist als sozialstaatliches Leistungsfeld in der Mitte der Gesellschaft und damit in neuer Verantwortung angekommen.

14. Kinder- und Jugendbericht

Kinder- und Jugendhilfe in „**neuer Gesellschaft**“ das neue „**Viereck**“ der Kinder- und Jugendhilfe

Wahrnehmung von öffentlicher Verantwortung durch Staat und Kommunen, von Verantwortung im öffentlichen Raum durch die Zivilgesellschaft, insbesondere freie Träger, und den Markt, sowie von privater Verantwortung, insbesondere durch Eltern und Familien

14. Kinder- und Jugendbericht

Neue Verantwortung für das Aufwachsen erfordert die

Verschränkung von öffentlicher und privater Verantwortung und Entwicklung adäquater „Mischungsverhältnisse“ mit Blick auf die jeweiligen Herausforderungen und Aufgabenfelder.

14. Kinder- und Jugendbericht

Familien im Wandel

- Familie ist unverändert das „wichtigste Sozietop“ für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen – aber wachsende Fragilität ihrer Strukturen und ihrer Kompetenzen

14. Kinder- und Jugendbericht

Schule

- Schule: zentrale Bedeutung für die Verteilung sozialer und beruflicher Chancen

Aber:

- Verdichtung von Lernprozessen
- Schule fördert und spaltet zugleich (Zertifizierungscharakter)
- Reduktion auf Schulleistungen und Kompetenzerwerb;
- Ganztagsschule auf dem „Siegeszug“ – 14.500 sind fast 51 % mit steigender Tendenz

14. Kinder- und Jugendbericht

Alterphasen differenzierter betrachten

- Junge Menschen nach Kindheit bis 14 Jahren und Jugend bis 18 Jahren im Anschluss daran Heranwachsende bis 21 Jahren zu ordnen reicht nicht mehr. Die klassische altersmäßige Unterteilung in Kinder und Jugendliche bzw. Heranwachsende erfasst nicht mehr die jeweils spezifischen Lebenskonstruktionen.
- Daher Kindheit und Jugend in frühe, mittlere und späte Kindheit bzw. Jugend und Heranwachsende Frühe (Junge) Erwachsene (bis 27 Jahren)
- Dieser besondere Blick auf die Altersphasen ermöglicht, einen angemessenen Blick, der für pädagogisches Handeln wichtig ist

14. Kinder- und Jugendbericht

Neue Dynamiken im Alltag junger Menschen

- Junge Menschen werden mit Herausforderungen an sie deutlich früher konfrontiert als dies in früheren Zeiten der Fall war. Neben den sich ihnen öffnenden Gestaltungschancen und den Freiheiten wird ein aktives Einbringen in den Prozess des Aufwachsens von ihnen erwartet.
- Dadurch entstehen neue Dynamiken in vielerlei Hinsicht. Sie betreffen nicht allein den Besuch unterschiedlicher Institutionen sondern vielmehr unterscheiden sie sich hinsichtlich dem Status in der Familie, dem Kontakt zu Freunden und Freundinnen, ihre Peers, aber auch in ihren – jedenfalls für die Jugendphase – Ablösungsprozessen von der Familie. Sie vollzieht sich schrittweise, aber in späteren Jahren immer konsequenter.
- Zugleich ist die Einbindung der Kinder und Jugendlichen in ein verbindliches wertgebundenes Koordinatensystem eher offener und fragiler gegenüber „früheren“ Zeiten

14. Kinder- und Jugendbericht

Besonderheit in der frühen und auch mittleren KindheitDie betreute Kindheit

Rd. 96 % der drei bis sechsjährigen besuchen die Kindertagesstätte;

- 750.000 Kinder unter drei Jahren ebenfalls – mit steigender Tendenz
- Ganztagschule (mehr als die Hälfte aller Schulen)
- Weitere „Betreuungsbezüge“ in privaten Einrichtungen

Die gehetzte Kindheit

- Aber: „Das „überförderte“ Kind (Der Spiegel Herbst 2011)
- Erste Risse zeigen sich; Eile und Spielverlust durch ehrgeizige Eltern – Reduktion der Kindheit auf die Zeit der Herausbildung des „Humankapitals“

14. Kinder- und Jugendbericht

- Jugend: Zeit des Selbstständigwerdens
- Was aber macht die Jugendlichkeit aus? Wann hört sie auf? Sicher ist mit dem Eintritt in eine Erwerbstätigkeit auch der Eintritt in das Erwachsenenalter verbunden. Aber gerade diese Schnittstelle ist längst nicht mehr altersmäßig eindeutig zu bestimmen. Denn dieser Übergang ist offener und für manche auch schwieriger geworden.
- Zwischen Anfangs- und Endpunkt vergehen heutzutage etliche Jahre – es sind Jahre der partiellen und mitunter prekären Verselbstständigung, die durch unabgeschlossene Übergänge gekennzeichnet sind.
- Jahre des Heranwachsenden: Weder sind diese Jahre eine Verlängerung der Jugend, noch sind sie Ausdruck von Veränderungen des Erwachsenenalters. Vielmehr sind es Jahre die von großer Ambivalenz und von zahlreichen Aufforderungen geprägt sind

14. Kinder- und Jugendbericht

- Frühes Erwachsenenalter

- Eigene Lebensphase des Übergangs , der schubweisen und oftmals auch prekären Verselbständigung in Arbeit und Beruf – Wahlbiographien und Risikobiographien
- Wege in und durch die berufliche Ausbildung (Schwerpunkt) – Management s des Übergangs
- Junge Erwachsene im Studium (erstmal ausführlich !) – bald mehr als in der dualen Ausbildung?
- Von der Herkunftsfamilie zur eigenen Familie
- Armut und materielle Risikolagen (extrem hohe Armutslagen gegenüber jüngeren Altersgruppen)

14. Kinder- und Jugendbericht

Jugendliche in zwei Welten:

Gleichaltrigengruppe und die sozialen Gemeinschaften den neuen Medien

„Digitale Ungleichheit“: Zwar steht die Technik inzwischen allen Jugendlichen offen (und wird auch genutzt). Nicht mehr der Zugang ist sozial differenziert sondern die Nutzung. Sie hängt vielfach vom kulturellen, sozialen und ökonomischen Kapital ab, das Jugendliche in ihren Elternhäusern und ihren Beziehungen zu Gleichaltrigen vorfinden.

14. Kinder- und Jugendbericht

Besonders fällt ein „Aufwachsen in zwei Geschwindigkeiten“ auf.

- Einerseits gibt es die „**Bildungsbiografie-Verzögerer**“, die eher aus bildungsstarken Familien stammen und sich Zeit zu nehmen um z.B. Schule und Freizeit in eine Balance zu bringen.
- Daneben sind es die „**Bildungsbiografie-Beschleuniger**“ die vor allem aus eher bildungsschwächeren Familien kommen, auch deshalb, weil sie früh selbstständig werden wollen (und auch sollen) um auch früher einen Beruf oder eine Arbeit anzunehmen.
- Und es sind die „**Bildungsbiografie-Verlierer**“ die überwiegend aus den sogen. bildungsfernen Elternhäusern kommen und in dem Übergangssystem auch hinten anstehen.

14. Kinder- und Jugendbericht

Kinder- und Jugendhilfe in neuer Gesellschaft

- Herkömmliche Institutionen der Bildung und Erziehung geraten an ihre Grenzen
- Das neue Gesicht der Kinder- und Jugendhilfe: Sie ist mehr denn je ein regelhafter Begleiter im Prozess des Aufwachsens und ist in der Öffentlichkeit als ein wichtiger Partner in der Erziehung und Bildung anerkannt.
- Kinder- und Jugendhilfe „in der Mitte der Gesellschaft angekommen“ ist und sich damit auch zugleich in neuer Verantwortung befindet. Die Veränderungen der Verantwortlichkeiten gehen dabei tiefer, als vielfach wahrgenommen wird. Die Kinder- und Jugendhilfe des Jahres 2012 unterscheidet sich erheblich von der Kinder- und Jugendhilfe des letzten Jahrhunderts.

14. Kinder- und Jugendbericht

In „Öffentlicher Verantwortung“

ist nicht gleichbedeutend mit „staatlicher Verantwortung“ ist. Vielmehr handelt es sich bei dem Begriff „öffentlich“ um eine gesellschaftliche Kategorie die die Zivilgesellschaft insgesamt einschließt.

Hierbei kommt der Rolle der freien Träger gerade hinsichtlich der Pluralität und der Vielfalt der Angebote eine große Bedeutung zu.

14. Kinder- und Jugendbericht

Zentrale Aspekte für die Kinder- und Jugendhilfe:

- KJH zwischen Hilfe, Kontrolle und Bildung
- KJH zwischen staatlicher Verantwortung und Zivilgesellschaft
- KJH zwischen Lebensweltnähe und fachlicher Distanz
- KJH zwischen Subjekt- und Sozialraumorientierung
- KJH zwischen Entgrenzung und heterogenen Handlungslogiken

14. Kinder- und Jugendbericht

- **Förderung der Erziehung in der Familie**

- Verschränkungen und neue Mischungsverhältnisse von öffentlicher und privater Verantwortungsübernahme – in einem bis vor kurzem noch ureigenen Feld „privater“ Verantwortung
- Zugleich „Verantwortlichmachen“ von Eltern für erfolgreiche Erziehung und Bildung ihrer Kinder
- Eltern-Kind-Zentren, Familienzentren, Frühe Hilfen, neue Angebote an den „Schnittstellen“ und damit Verschränkungen mit anderen Leistungsfeldern, z. B. des Gesundheitswesens
- Heraus sticht die expansive Entwicklung der frühen Hilfen und der präventiven Maßnahmen (Wächteramt) - Hohe politische Priorität (62 % der JÄ und 55 % der GÄ)

14. Kinder- und Jugendbericht

Kinder- und Jugendarbeit

- Angebotsdichte immer noch enorm
rd. 1,5 Mrd. EUR (Bundesweit), mehr als 3 Mio. Kinder- und Jugendliche werden durch in rd. 89.000 Maßnahmen erreicht.
- Insgesamt 45.000 Beschäftigte – aber deutlicher Rückgang gegenüber den 90ziger Jahren
- Bedeutung als non-formaler und informeller Bildungsort wächst
- Ehrenamtlichkeit macht immer noch den Kern der Aktiven aus.
- Jedoch Rückgang bzw. Stagnation zumindest aber Fragilität der finanziellen Ressourcen

14. Kinder- und Jugendbericht

Kinder- und Jugendarbeit steht unter besonderem Druck. Dies aus mehreren – ganz unterschiedlichen - Gründen.

- der *demografische Wandel* und die sich daraus abzuleitenden Schlussfolgerungen in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht,
- die *Veränderungen im schulischen Bereich*,
- die *wachsende Optionsvielfalt an Freizeitmöglichkeiten* durch kommerzielle Angebote,
- die *Erwartungen an sie in Bezug auf ihre präventiven Wirkungen* sowie
- die Einbindung von besonderen Zielgruppen und immer wieder *aufkommende Zweifel an ihren tatsächlichen Wirkungen*.

14. Kinder- und Jugendbericht

Schulsozialarbeit: Ein Feld das an Bedeutung gewinnt

- Die Notwendigkeit der Schulsozialarbeit liegt in Bedeutung für die Bildungsförderung junger Menschen und ihrer präventiven Ausrichtung mit Blick auf die Herstellung eines gelingenden Übergangs von der Schule in Ausbildung und Beruf.
- Sie ist Ausdruck von Grenzen an Handlungsmöglichkeiten einer lehrer- und unterrichtszentrierten Schule.
- Es stellen sich Fragen des fachlichen Selbstverständnisses, der strukturellen Eigenständigkeit sowie der organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen

14. Kinder- und Jugendbericht

Jugendsozialarbeit: Im Übergangssystem von der Schule in den Beruf eher zurückgedrängt

- Das „Chancenverbesserungssystem“ hat inzwischen vielfältige Formen der Hilfe und Förderung: Duales System, Schulberufssystem; klassische Übergangsansätze. Berufsvorbereitende Maßnahmen, Schulisches Grundbildungsjahr.
- Letztere sind i.d.R. (zwischen 60 und 84 % der Befragten gaben an, dass dies der Ersatz für nicht gelungenen direkten Einstieg sei.
- Es hat aber dort Grenzen, wo es sich um sogen. kaum in die Arbeitswelt integrierbare Jugendliche handelt. Für sie bleibt die Jugendsozialarbeit „übrig“.

14. Kinder- und Jugendbericht

- Gemessen an den Gesamtkosten die für das Übergangssystem bzw. Chancenverbesserungssystem aufgewendet werden, erscheinen die Mittel für die Jugendsozialarbeit eher gering. So standen 2010 für die Jugendsozialarbeit insgesamt 391 Mio. € zur Verfügung; das entspricht zwar gegenüber 2008 (339 Mio. €) einer Steigerung von rund 52 Mio. €, die aber im Wesentlichen auf reine Kostensteigerungen zurückzuführen sein dürfte.
- Ihr Anteil an den Aufwendungen der Kinder- und Jugendhilfe macht lediglich etwa 1,4 Prozent aus. Sicher ist beachtlich, dass sich die Ausgaben damit gegenüber 1995 nahezu verdoppelt haben. Ihr prozentualer Anteil ist aber lediglich um 0,3 Prozentpunkte gestiegen.
- Das Feld bleibt unübersichtlich, kaum strukturiert und längst nicht in allen Jugendämtern verankert.

14. Kinder- und Jugendbericht

Hilfen zur Erziehung

- Verdoppelung von HzE auf ca. 1 Mio junge Menschen – ca. 6 % der U21-Jährigen !
- Insbesondere: im ambulanten Bereich, z. B. Verfünfachung bei SPFH – aber stark länderunterschiedlich; Hamburg und Bremen vorne (vermutlich „Kevin und Lea Sophie Effekt“)
- Neue offenere Formen der ambulanten Hilfen nach § 27 Abs. 2) ;
- Tendenz zur Ambulantisierung der Hilfen geht seit 2005 weiter; flexible H8ilfen ausserhalb der Regelangebote Steigerung um mehr als 10.000 Hilfen
- Menschen mit Migrationshintergrund sind immer besser vertreten bei den ambulanten Hilfen

14. Kinder- und Jugendbericht

- Fremdunterbringung zeigt sich als äußerst stabile Hilfeform; insbesondere Heimerziehung bleibt weiterhin die oftmals „letzte“ Form der Hilfe und ist zumeist die „ultima ratio“, wenn in der Familien gar nichts mehr geht.
- Hilfen für junge Volljährige im Sinkflug; Folgen einer „gesteuerten Hilfe“?
- Inobhutnahme deutlich von einer „*neuen Achtsamkeit*“ geprägt
- Neue Mischungsverhältnisse öff./private Verantwortung: achtsamerer Staat, Stärkung privater Verantwortung, aber auch verstärkte Wahrnehmung des Schutzauftrages; neue Nischen haben sich aufgetan im Feld der Familienaktivierungsformen

14. Kinder- und Jugendbericht

Kinder- und Jugendhilfe: ein Fass ohne Boden?

- Die Kosten sind enorm expandiert von 1992 bis 2010 von rd. 15 Mrd. EUR. auf nahezu 29 Mrd. EUR. (*inzwischen auf über 30 Mrd. EUR.*).
- Wenngleich sich der größte Teil der Steigerungen auf den Ausbau der Kindertageseinrichtungen bezieht so sind auch die Kostensteigerungen bei den Hilfen zu Erziehung signifikant.
- Problem: vor allem in Kommunen mit schwacher ökonomischer Ausgangslage und mit Konzepten der Haushaltssicherung sind zunehmend überfordert.
- Forderungen nach einer ausreichenden Finanzausstattung der Kommunen, auch durch den Bund (Neuordnung der Gemeindefinanzierung!)
- Aber man muss genauer Hinschauen, was die Gründe für die Steigerung sind; nicht immer nur zus. Leistungen!!

14. Kinder- und Jugendbericht

Was braucht die Kinder- und Jugendhilfe?

- Natürlich Qualitätssicherung
- Schaffung von expliziten Kooperationsverpflichtungen auch für die an die KJH angrenzenden Aufgabenfelder (entsprechend § 81 SGB VIII)
- bzw. weitergehend: Zusammenführung „benachbarter“ Aufgabenbereiche im SGB VIII
- Zusammenführung der Eingliederungshilfe für alle körperlich, geistig und seelisch behinderten jungen Menschen im SGB VIII
- Schrittweise Realisierung von Inklusion
- Kinderrechte ins Grundgesetz

14. Kinder- und Jugendbericht

Was braucht das Jugendamt?

- Fortentwicklung zu lokalen strategischen Zentren für Fragen des Aufwachsens
- Entwicklung gemeinsamer Strategien und Kooperationen mit Schulverwaltung, Schule und in kommunalen Bildungslandschaften
- Verbesserte Kooperation zu anderen Schnittstellen etwa mit Schule, Bildung, Arbeit, Gesundheit
- Besondere Gestaltungserfordernisse: Steuerung, Planung, Informationsgewinnung
- Problem: zu „kleine“ Jugendämter in Kommunen mit geringer Einwohnerzahl
- Enger Kooperationsbezug zu den freien Trägern

14. Kinder- und Jugendbericht

Bedeutung der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe

- Auch künftig: herausragende Rolle in der KJH
- Beibehaltung der bewährten Grundsätze von Trägervielfalt, Subsidiarität, partnerschaftlicher Zusammenarbeit; mit Wunsch- und Wahlrechten
- Finanzierungsprobleme vieler Träger
- Rechtsanspruch auf Förderung?
- Organisatorisch-strukturelle Fortentwicklungen
- Zusammenschlüsse und Trägerverbünde

14. Kinder- und Jugendbericht

Jugendamt: Das **strategische Zentrum** für Kinder, Jugendliche und Familien

Bedeutend:

Die Zweigliedrigkeit und die Einheit der Jugendhilfe
Jugendhilfeplanung/Bildungsplanung
Kinder- und Jugendberichterstattung

Strategisches Zentrum heißt:

- Kindheit und Jugend als eine Gestaltungsaufgabe begreifen
- Bereitstellung notwendiger Einrichtungen und Angebote
- Vermittler zwischen Familien und jungen Menschen
- Wahrnehmung des doppelten Mandats

14. Kinder- und Jugendbericht

Strategisches Zentrum heißt auch:

- Blick auf alle Kinder und Jugendlichen werfen
- Clearingstelle und Kooperationszentrum für Kinder und Jugendliche betreffende Fragen (*Strukturelle Einmischungsperspektive*)
- Teilhabemotor für junge Menschen

14. Kinder- und Jugendbericht

- Das **doppelte Mandat**, das ihnen das KJHG gegeben hat, nämlich einer Fachbehörde zu sein andererseits aber auch ein kinder- und jugendpolitisches Mandat wahrnehmen zu müssen (und auch zu wollen), führt das Amt oftmals auch in schwierige politische Konstellationen aber überfordert es auch dann, wenn die Rahmenbedingungen in personeller wie finanzieller Hinsicht nicht stimmen.
- Und sie müssen die ganz unterschiedlichen **Fragen der Qualität** beantworten. Dabei geht es einerseits um Grenzen ihres Handelns, aber vor allem um die fachliche Kompetenz ihrer Fachkräfte. Mehr denn je ist es angesichts der Multikomplexität der Probleme und der Problemlösungsschritte erforderlich, dass verstärkte systematische Qualifizierung gesichert ist.

14. Kinder- und Jugendbericht

Zweigliedrigkeit

- Das Jugendamt lebt von der Zusammenarbeit mit den Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe. Sie bilden eine ganz zentrale Nahtstelle in der Angebotsstruktur und auch in der Entwicklung neuer fachlicher Perspektiven. Es mag für die Politik nicht einfacher werden, wenn sich diese Träger in dem Jugendhilfeausschuss entsprechend einbringen
- Diese Zusammenarbeit hat eine ganz wesentliche Bedeutung: Es geht die Verständigung darüber, was Kinder und Jugendliche für ein gelingendes Aufwachsen brauchen und um immer wieder vorzunehmenden Verge-wisserungsprozesse einer notwendigen fachlichen Weiterentwicklung, die nicht allein an mehr Personal oder an mehr Geld festzumachen ist.

14. Kinder- und Jugendbericht

Die „**Treiber**“ der Kinder- und Jugendhilfe und damit auch des Leistungskatalogs des Jugendamtes ergeben sich

- aus der gesellschaftlichen Realität,
- aus der Fragilität der ökonomischen und sozialen Strukturen,
- aus dem Anspruch Teilhabe für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen,
- aus der Notwendigkeit, alle Kinder und Jugendlichen mitzunehmen und Barrieren – dort wo es sie gibt – überwinden zu wollen,
- aus der Notwendigkeit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen,
- aus dem Anspruch ein gelingendes Aufwachsen zu erreichen Menschen, die dieses nicht aus eigener Kraft schaffen, dabei zu unterstützen.

14. Kinder- und Jugendbericht

Eigenständige Jugendpolitik

- bildungspolitische und präventionsbezogene Diskussionen bezogen auf das frühe Kindesalter dominierten die letzten 10 Jahre.
- Jugend war nicht im Blick. Jugendpolitik wurde ins Abseits gedrängt.
- Es ist an der Zeit, den Blick auf die Formierung einer eigenständigen Jugendpolitik zu richten.

14. Kinder- und Jugendbericht

- Entwicklung einer jugendpolitischen Agenda mit Verständigung über wesentliche Fragen des Aufwachsens und politische Konsequenzen
- Ressortkoordination mit Blick auf alle jugendrelevanten Aufgaben auf kommunaler unter Federführung des Jugendamtes und Einbeziehung gesellschaftlicher Kräfte in Bündnissen für Jugend

14. Kinder- und Jugendbericht

10 Leitlinien für eine Neugestaltung des Aufwachsens

14. Kinder- und Jugendbericht

1. In Anbetracht der Herausforderungen gegenwärtiger Gesellschaften ist das Aufwachsen von jungen Menschen verstärkt zu einer Gestaltungsaufgabe geworden.

2. Diese Gestaltungsaufgabe muss in einer Verschränkung von öffentlicher und privater Verantwortung wahrgenommen werden.

14. Kinder- und Jugendbericht

3. Die Familie bleibt dabei weiterhin in zentraler Verantwortung für das Aufwachsen.

4. Der Abbau von sozialer Ungleichheit bleibt eine zentrale Aufgabe der Institutionen der Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie dürfen dabei ihren Anteil an institutionell erzeugter Ungleichheit nicht unterschätzen.

5. Bezugspunkt der Gestaltung des Aufwachsens ist Bildung im Sinne einer umfassenden, stetigen Verbesserung der Handlungsfähigkeit mit dem Ziel einer selbstbestimmten Lebensführung.

14. Kinder- und Jugendbericht

- 6. Die Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote für das erste Lebensjahrzehnt müssen bedarfsgerecht weiter ausgebaut werden.
- 7. Dieser Ausbau muss in seiner Qualität so gestaltet werden, dass die Bildungspotenziale aktiviert, Benachteiligungen abgebaut, Gefährdungen begrenzt, die Selbstständigkeit gefördert und die Start- und Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen verbessert werden.

14. Kinder- und Jugendbericht

- 8. Aufbauend auf den inzwischen erreichten Fortschritten in den Leistungen für Kinder müssen die öffentlichen Gestaltungspotenziale mit Blick auf die besonderen Belange von Jugendlichen und jungen Erwachsenen besser genutzt werden. Dazu bedarf es einer entsprechenden Profilierung der Jugendpolitik.
- 9. Die Kommunen als zentraler Ort der Kinder- und Jugendhilfe und als lokaler Bildungsort müssen in ihrer Verantwortungswahrnehmung gestärkt und entsprechend finanziell auskömmlich ausgestattet werden. Hierfür müssen die Jugendämter zu strategischen Zentren für die Gestaltung des Aufwachsens weiterentwickelt werden.

14. Kinder- und Jugendbericht

10. Die Kinder- und Jugendhilfe muss in Anbetracht ihrer neuen Verantwortung – wie alle anderen am Prozess des Aufwachsens beteiligten Akteure auch – sich ihrer eigenen Wirkungen vergewissern und darüber Rechenschaft ablegen

14. Kinder- und Jugendbericht

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!